

Feuchtfrohliche Lebenskunde



foto: pixelio

Der Mensch und sein Schirm

Es gibt vielerlei Schirme, die uns im Leben begegnen: Sonnenschirme, Röntgenschirme, Gleitschirme, Fallschirme, Radarschirme, Bildschirme, Bremsschirme, Schmutzschirme, und so weiter. Der wichtigste aller Schirme jedoch ist der Regenschirm. Diesem Typus Schirm wollen wir uns heute widmen. Der Regenschirm begleitet uns durch das irdische Dasein; was wären wir ohne ihn!

Der Vorteil des Regenschirms ist seine universelle Verwendbarkeit. Wir benutzen ihn auf der Straße, im Wald, auf dem Rummelplatz, vor dem Kino, im Bett. Im Bett? Das ist Carl Spitzwegs Einfall.

Manche Leute tragen ihren Schirm überall hin, auch wenn es nicht regnet. Sie führen ihn wie ein Schwert, mit dem sie gleich auf das Wetter losgehen wollen, denn das Wetter ist unser Feind, und gegen Feinde muss man sich zur Wehr setzen.

Manche Menschen halten den aufgespannten Schirm wie einen Luftballon, der jeden Moment davonzuschweben droht. Ab und zu schauen sie nach, ob der Schirm noch da ist.

Und dann gibt es noch diejenigen, die ihren Schirm an den unmöglichsten Orten abstellen und dort zurücklassen. Das hat der treue Schirm wahrlich nicht verdient. Aber wer bekommt heutzutage schon, was ihm zusteht! Auch der Schirm bildet hierin keine Ausnahme und wird sich mit diesem traurigsten aller Umstände abzufinden wissen.

Wo wir gerade beim Vergessen sind: manche Menschen vergessen, dass sie einen aufgespannten Schirm mit sich führen. Das ist die Folge des herrschenden Sommerwetters. Den Schirm für wenige Minuten zumachen zu wollen bedeutet einen unnützen Aufwand, den man sich besser erspart. Es ergibt sich, dass manche Leute mit aufgespanntem Regenschirm in den Autobus einsteigen und, was vorhersehbar ist, mit dem Schirmdach in der Tür hängenbleiben. Dann fluchen sie sehr über den nachlässigen Busfahrer, der dafür zuständig ist, dass Fahrgäste die Schirme vor dem Einsteigen zumachen. Aber auf wen oder was kann man sich heute denn verlassen, angefangen beim Wettergeschehen. Schirm, sei uns gnädig!



von Karin Pfeiffer